

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 125

Dienstag, den 2. Juni 1925

16. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden.  
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Anzeigen: die 5. Zeile, 0,30 Gulden, Rest-  
stammeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen  
nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsg.  
bestellung und Drucksachen 3290

## Die Pfingstbotschaft der Entente.

Die Entwaffnungsnote nach Berlin unterwegs. — Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort angekündigt.

Ueber die Sonnabend abgehaltene Sitzung der Bot-  
schafterkonferenz wurde folgendes offizielle Kommuniqué  
ausgegeben:

Die Botschafterkonferenz, mit den Instruktionen der  
alliierten Regierungen versehen, hat die Fassung der Note  
festgelegt, die der deutschen Regierung im Namen der  
alliierten Regierungen durch ihre diplomatischen Vertreter  
in Berlin überreicht werden wird. Diese Note wird Son-  
ntag abend nach Berlin abgehen, am folgenden Dienstag der  
deutschen Regierung übermittelt und aller Wahrscheinlichkeit  
nach am Mittwoch veröffentlicht werden. Sie besteht aus  
einer Kollektivnote von etwa fünf Seiten und zwei An-  
hängen. Der erste Anhang setzt sich aus mehreren Teilen  
zusammen und enthält besonders die Ausführungsküste der  
Klauseln des Versailler Vertrags, sowie die Liste der ver-  
langten Abteilungen. Der zweite Anhang enthält das  
Schreiben der Reparationskommission. Beide Anhänge sind  
etwa 30 Seiten lang.

Weiter wird dazu gemeldet:

Die Botschafterkonferenz tagt unter Vorsitz des fran-  
zösischen Delegierten Jules Cambon; Marshall Foch und  
General Desligner wohnten der Beratung bei. Die Kom-  
mission hat einstimmig den Text der Note gebilligt, die  
Deutschland hinsichtlich der Entwaffnung zugestellt werden  
wird. Ein Sonderkurier wird mit der Note der Botschafter-  
konferenz nach Berlin abreisen, die dem Reichsaußenminister  
Dr. Stresemann im Verlauf eines Kollektivschrittes der  
alliierten Botschafter überreicht werden wird. Dieser Schritt  
wird wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch erfolgen. Zwölf  
Stunden nachher wird der Text der Note veröffentlicht wer-  
den und 24 Stunden später wird die Presse Kenntnis von  
der Liste der Verschulden erhalten.

Die Feststellung der Reparationskommission, daß Deutsch-  
land seinen finanziellen Verpflichtungen voll nachgekommen  
ist, wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in  
absehbarer Zeit die Räumung der im Frühjahr 1921 be-  
setzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhr-  
ort zur Folge haben. Die Besetzung der drei Rhein- und  
Ruhrhäfen, die bekanntlich reinen Sanktionscharakter besitzt,  
hat mit der Feststellung der Reparationskommission jede  
rechtliche Grundlage verloren, und die französische Regie-  
rung soll sich bereits prinzipiell zu der Räumung dieser  
Städte bereit erklärt haben. Mit Rücksicht auf die Besetzung  
des Ruhrgebiets wird die Zurückziehung der französischen  
Truppen aus den drei Städten allerdings erst für die zweite  
hälfte August in Aussicht genommen.

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu:

Unter diesen Umständen muß die angekündigte Räumung  
von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort als ein Lichtblick  
erscheinen. Aber an den Sonnenaufgang einer neuen Ära  
wird man erst dann glauben können, wenn die bevorstehen-  
den Verhandlungen über die Entwaffnung in naher Zeit  
und zur Räumung der ganzen nördlichen Zone führen wer-  
den. Die Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhr-  
ort wird den Beweis dafür bringen, daß für Deutschland  
nur auf dem Wege der Vertragserfüllung etwas zu er-  
reichen ist. Um auch die Kölner Zone freizubekommen, wird  
die gegenwärtige deutsche Regierung auf dem harten Wege  
der „Erfüllungspolitik“ ein ganzes Stück weitergehen  
müssen. Aber, man mache es ihr nicht zu schwer! Man gebe  
den frondierenden Elementen keine neue Gelegenheit zu  
allen bisherigen, die nationalen und nationalistischen Stim-  
mungen im Volke anzupfeifen! Man glaube nicht, daß  
die deutsche Linke außenpolitische Erfolge der gegenwärtigen  
Reichsregierung fürchtet! Diese Erfolge können ja nur er-  
reicht werden durch jene Außenpolitik, die von der deutschen  
Linke, vor allem von der deutschen Sozialdemokratie längst  
als die einzig mögliche erkannt worden ist!

Der Kampf gegen den deutschen Nationalismus kann von  
außen her nicht geführt werden durch den eigenen Natio-  
nalismus, er kann nur geführt werden durch Verständig-  
keitsbereitschaft und Loyalität. Durch Gerechtigkeit, Willig-  
keit, Entgegenkommen hilft man nicht der Rechtsregierung,  
sondern der deutschen Republik und allen denen, die in ihr  
aufrichtig das neue Europa wollen!

### Sür deutsch-französische Zusammenarbeit.

Eine Rede Painlevés in Straßburg.

Der französische Ministerpräsident Painlevé hielt Montag  
in Straßburg bei einem Bankett eine Rede, in der er zunächst  
den Bewohnern Elsas-Lothringens versicherte, daß keine  
Maßnahme getroffen werden solle, ohne daß die Vertreter  
Elsas-Lothringens vorher befragt werden. Es werde dem-  
nach ein beratender Ausschuss eingesetzt werden, in dem alle  
Parteienvertreter vertreten sein sollen. Sollte Elsas jemals  
bedroht werden, so würde Frankreich zu dessen Verteidigung  
seine ganze Ehre einsetzen. Das seien keine Worte des  
Imperialismus oder der kriegerischen Bedrohung. Frank-  
reich wolle nur für einen guten Frieden arbeiten, damit es  
keine Unterdrücker und keine Unterdrückten mehr gebe.  
Ebenso gefährlich wie das blinde Vertrauen sei auch das  
blinde Mißtrauen, durch das ein Argwohnshörer überall Ge-  
fahren und Komplotte entdecken könne. Die Frage, ob die  
Linie, die Frankreich und Deutschland von einander trenne

auf immer eine bedrohte Grenze bleiben sollte, beantwortete  
er mit nein. Denn der Tag werde anbrechen, vielleicht eher  
als man glaube, an dem die Völker den Haß, der sie noch  
trenne, fallen lassen würden, damit sie sich nicht gegenseitig  
bekämpfen, sondern zusammenarbeiten.

### Die Ratifikation internationaler Arbeiterschutzgesetze.

Die internationale Arbeitskonferenz beendete in ihrer  
Vollversammlung Sonnabend die Besprechung des alljähr-  
lichen Rechenschaftsberichtes. Der spanische Arbeiterdele-  
gierte Caballero beklagte sich darüber, daß die Regierungs-  
vertreter in der Konferenz immer schöne Versprechungen  
abgeben, sie aber später nicht halten, wenn sie einmal in  
ihre Länder zurückgekehrt sind. Dies gelte insbesondere  
von der Ratifikation der in Genf angenommenen inter-  
nationalen Arbeitssübereinkommen. Mertens-Belgien be-  
dauert, daß Mexiko noch immer nicht zu der internatio-  
nalen Arbeitsorganisation gehöre und hofft, daß es bald  
zu den Mitglieðern treten werde. Er wendet sich dann  
energisch gegen die in gewissen Ländern bestehenden Be-  
schränkungen der Versammlungsfreiheit der Arbeiterklasse,  
insbesondere spricht er von Finnland, Litauen, China,  
Griechenland, Jugoslawien und mit besonderem Nachdruck  
von Brasilien, wo traurige Zustände bestehen. Der Redner  
kritisierte auch die Haltung zahlreicher Regierungen, die  
noch immer das Washingtoner Abkommen über den Acht-  
stundentag nicht ratifiziert haben. Riddell-Canada (Regie-  
rungsvertreter) weist auf die ernsthaften konstitutionellen  
Schwierigkeiten hin, welche sich in den föderativ organi-  
sierten Ländern ergeben, wenn es gelte, internationale  
Abkommen zu ratifizieren. Es handele sich hier um Nege-  
lung von Materien, für die gar nicht der Bundesstaat  
direkt zuständig ist, sondern die einzelnen Mitgliedstaaten (wie  
in der Schweiz). Die kanadische Regierung glaubt die An-  
regung geben zu können, die internationale Arbeitskonfe-  
renz nur alle zwei Jahre und nicht alljährlich abzuhalten.  
Dadurch würde die Arbeit der Ratifizierung für manche  
Länder erleichtert werden.

### Der Internationale Sozialistenkongress.

Die Exekutive der I.S.K. beruft hiermit gemäß Artikel 6  
der Statuten einen Internationalen Kongress für den  
22. August 1925 nach Marseille ein. Der Kongress wird im  
Palais des Expositions tagen. Die Eröffnung findet am  
22. August, um 10 Uhr vormittags, statt. Der Kongress  
wird voraussichtlich seine Beratungen am 27. August abends  
beenden.

Die von der Exekutive beschlossene provisorische Tages-  
ordnung lautet:

1. Die internationale sozialistische Friedenspolitik.
  - A) Die Internationale und die Probleme der Sicher-  
heit der Abrüstung.
  - B) Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kriegsge-  
fahren.
2. Die Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse und die Ar-  
beitslosigkeit.
3. Die Konvention von Washington und der Achtstundent-  
tag.
4. Bericht und Antrag der Internationalen Frauen-  
konferenz.
5. Organisation und Beitragssystem.
6. Verschiedene Fragen.

Die Exekutive der I.S.K. richtet an alle angeschlossenen  
Parteien und darüber hinaus an alle Arbeiterorganisationen  
der Welt die Aufforderung, alle Vorbereitungen zu treffen,  
damit das Gelingen des Internationalen Kongresses Zeugnis  
ablege für die Kraft der vorwärtsstrebenden Ar-  
beiterklasse.

Der Internationale Kongress 1925 soll eine machtvolle  
Aussage werden.

Für die großen Forderungen der Arbeiterklasse: für die  
Sicherung des Friedens und des Achtstundentages!

Gegen die Feinde der Arbeiterklasse und des Fortschrittes:  
Gegen den Kapitalismus und die imperialistische Reak-  
tion!

Für die Herstellung der internationalen Einheit des Pro-  
letariats in den Reihen der sozialistischen Arbeiter-  
Internationale!

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

## Polens nationalpolitische Minderheitenpolitik.

Die Ursachen für den Rücktritt des liberalen Vizepremiers Thugutt.

Endlich hat sich Thugutt gezwungen gesehen, aus seiner  
unhaltbaren Stellung die Folgerungen zu ziehen. Lange  
genug verhielt er sich durch Kompromisse seinen Ministerstuhl  
und mit ihm die ihm wachsenden Ansprüchen auf Verwirklichung  
seiner Minderheitenpolitik zu retten. Es ist nicht gelungen.  
Die Ueberlieferung der Gegenstände im Grabstischen  
Kabinett durch die Anstellung der Minderheitenfunktion hat,  
wie vorauszu sehen, nicht lange gehalten. Thugutt hat später  
als irgend jemand in Polen die Gewissheit erlangt, daß alle  
seine Absichten von dem nationalpolitischen Katalist, Stanis-  
laus Grabstki und Smulski durchkreuzt würden. So mußte  
sich Thugutt von seinem neu abgedruckten „Arbeitsklub“ ab-  
berufen lassen, wobei er die Gelegenheit nutzte, durch seine  
Partei die Wirtschaftspolitik der Regierung, der er bisher  
angehört hatte, in Grund und Boden zu verdammen.

Die wirtschaftliche Lage des Staates und der arbeiten-  
den Massen, so heißt es in dieser aufsehenerregenden Kund-  
gebung, veranschaulicht sich mit wachsender Deutlichkeit.  
Im Dorf herrscht übergroße Not und in der Stadt ver-  
fügt die Bevölkerung mehr unter der Last der Lenzung. Die  
Staatsbeamten hungern... Die Ergiebigkeit der Arbeit  
nimmt ab. Eine zum Wettbewerb mit dem Ausland un-  
fähige, durch leichte Gewinne künstlichlich Induziert, glaubt  
bloß für Direktoren und Aufsichtsräte vorhanden zu sein...  
Die Regierung ist nicht Herrin der Lage. Die positive  
Handelsbilanz will sie durch das demagogische Verbot der  
Auslandsreisen zu Gewinndruckwerken herstellen. Statt die  
Eisenbahnbetriebe umzuorganisieren, jetzt sie die Tarife  
hinauf, ohne die Folgen eines derartigen Vorgehens zu  
bedenken.

Die vollkommene Geringschätzung des Parlaments und  
der öffentlichen Meinung, die Nichterhaltung der einge-  
gangenen Versprechungen durch die Regierung taten ein  
übriges, um den Club der Arbeit vor die Notwendigkeit der  
Erklärung zu stellen, daß die gegenwärtige Regierung in  
wirtschaftlicher Hinsicht die wichtigsten Belange des Landes  
und seiner arbeitenden Bürger verkennt.

Die Wirkungen des Rücktritts Thugutts und der zitierten  
Oppositionserklärung seiner an Zahl geringen, jedoch an  
Einfluss nicht unbedeutenden Gruppe, können noch nicht in  
ihrer gesamten Tragweite abgesehen werden. Doch darüber  
kann kein Zweifel obwalten, daß diese neueste innerpolitische  
Wendung für Grabstki und sein Kabinett den härtesten  
Schlag bedeutet, der ihm bis jetzt verfehlt worden war. Seine  
Regierung dürfte jetzt endgültig den überparteilichen  
Charakter verloren haben, da er in Thugutt die härteste  
Klammer verliert, die ihn noch mit den Linksparteien ver-  
band. Denn Strzamski, der allerdings Sympathien für das  
demokratische Lager mimt, ist zur Zeit dem Parteienkampf  
zu sehr entrückt, daß er kaum einer der beiden großen  
ideologischen Gruppen Polens zugewählt werden kann, und  
Arbeitsminister Sokal, jetzt der einzige Vertreter der Linken  
im Kabinett, hat ein zu wenig ausschlaggebendes Resort, um  
Personlichkeiten, wie Innenminister Katalist oder Unter-  
richtsminister Stanislaus Grabstki auch nur halbwegs die  
Basispunkte bieten zu können.

Ministerpräsident Grabstki wird keine ganze Geschicklich-  
keit anbringen müssen, um sich angesichts dieser, so sehr zu  
seinen Ungunsten veränderten Lage noch behaupten zu  
können, um so mehr, da ein vollgültiger Erfolg für den  
scheidenden Thugutt nicht zu finden sein wird. Schon spricht  
man von der Absicht der nationalen Arbeiterpartei, dem  
Beispiel der Gruppe Thugutt und der Wismolenje zu  
folgen und in die Opposition überzugehen und die Stellung  
der Sozialdemokratie und der Litwischen Bauernpartei ist  
ja schon seit Monaten mehr als kritisch gegenüber Grabstki  
und seinem Kabinett. So kann der Rücktritt Thugutts leicht  
der Anfang vom Ende bedeuten...

Doch für das Ausland ist an dieser ganzen Zeitkrisis nur  
eins von Wichtigkeit: Dies ist das Scheitern des Thugutt-  
schen Versuches einer auch nur halbwegsigen Versöhnungs-  
politik gegenüber der Minderheiten. Die chauvinistischen  
Elemente im Grabstischen Kabinett haben es verstanden,  
jeden Versuch Thugutts — und sie waren sehr bescheiden,  
diese Thuguttischen Versuche — den Druck, der auf den  
Minderheiten lastet, zu erleichtern, selbst wenn sie jacobinieren.  
Der nationalpolitische Gedanke durch Sinterung der  
Minderheitenrechte von neun Millionen, einem polnischen Natio-  
nalstaat zu erzwingen, hat sich neuerlich als härter erwiesen,  
als die vielleicht bis zu einem gewissen Grade wirklich red-  
liche Absicht Thugutts und des innerpolitisch eher gleich-  
gültigen Premiers. Und dabei war Thugutt wirklich kein  
Extremist, sondern nach weltlichen Auffassungen noch immer  
recht nationalpolitisch. Die Föderation, die er bei seinen  
zahlreichen Reformplänen gefunden hat und die nun schließ-  
lich seinen Sturz herbeigeführt haben, zeigen mehr als genug,  
welche nationalpolitischen und minderheitenfeindliche Wege man  
in Polen zu beschreiten gesonnen ist.

### Die Bandenkämpfe in Ostpolen.

Bei Swidlosk, einem Stütz von Wialstol (Polnisch-  
Weichsel) gelegenen Dörfern, überfielen am 30. Mai  
in den Morgenstunden Banditen zwei die Eisenbahnlinie  
abreichende Polizisten. Der eine wurde getötet, der andere  
verwundet und entwisst. Eine Stunde später, ungefähr  
12 Uhr morgens, verübte wahrscheinlich die gleiche ungefähr  
60 Köpfe zählende Bande einen bemächtigten Überfall auf  
einen in der Richtung von Swidlosk fahrenden Personen-  
zug. Die leitwärts des Eisenbahndammes entwickelten  
Freibeuter eröffneten ein Schussfeuer auf den vorüber-  
fahrenden Zug, um ihn zum Halten zu bringen. Im Zuge  
entstand eine Panik, so daß einige Reisende während der  
Fahrt ins Freie springen wollten. Der Lokomotivführer  
aber erhöhte, ungeachtet des Gewehrfeuers und der auf den  
Reisenden von den Banditen aufgeschickten Schreie, die Ge-  
schwindigkeit, so daß der Zug die Station Swidlosk glücklich  
erreichen konnte. Im Zuge wurde nur ein Reisender durch  
einen Schuß leicht verwundet. Einige andere Passagiere er-  
litten durch Glasplitter leichte Verletzungen.



# Danziger Nachrichten

## Vorbei!

Frühling, das liebliche Fest, ist vorbei, das Wetter benahm sich sehr züchtig; teils war es schon Juni und teils noch Mai, kurz — kalendariſch höchſt richtig!

Mit Hoffnung und Sehnsucht und Stullen bepackt zog alles quidſchlich in die Weite; von Kellern und andern Insekten gewacht gina's heim (die Liebitz zur Seite!) ...

Das Anilins gebräunt, die Kehle erfrischt und die Stiefelsohlen reichenden — manch einer hat ein Verächten erwischt fürs Leben (oder auf Stunden!).

## Die Auswirkungen der neuen Zollerhöhungen.

Wie sich die neuen Zollerhöhungen auf die Preisgestaltung auswirken, ist an einer Preissteigerung von 80 bis 100 Prozent, welche eine hiesige Firma infolge der Zollerhöhungen vorgenommen hat, recht drastisch ersichtlich. Diese Firma gab unter dem 25. Mai eine neue Preisliste heraus. Sie hatte bei der Herausgabe dieser Preisliste nicht mit der Zollerhöhung gerechnet. Nachdem nun eine Zollerhöhung eintrat, gab die Firma einen Nachtrag zu ihrer Preisliste heraus und mit Wirkung vom 28. Mai wurden Preis-

erhöhungen vorgenommen. Dieselben betragen für Kakao 18—28 Prozent, für Mehl 30—50 Prozent, für Sultaninen 25—33 1/2 Prozent, für Mandeln 25 Prozent, für gedörrte Äpfel 25—33 1/2 Prozent, für Aprikosen 15—30 Prozent, für kalifornische Birnen 23 Prozent, für Pfirsiche 33 1/2 Prozent, für Pflaumen 10—17 Prozent, für gemildertes Backobst 22—25 Prozent, für Gewürzkörner 25 Prozent, für schwarzer Pfeffer 33 1/2 Prozent und für weißer Pfeffer 20 Prozent, für Macisnüsse 87 1/2—100 Prozent und für Cardamom 50 Prozent. Die Firma erklärt, daß sie nur die notwendigen Erhöhungen vorgenommen habe und die Preise für genannte wie für andere Artikel in nächster Zeit noch weiter bedeutend erhöht werden müssen.

Ähnlich oder auch viel größer sind die Preiserhöhungen für andere Waren des täglichen Bedarfs. Dem Wortlaut der Verordnung nach treffen die Zollerhöhungen zwar die Einfuhr aus allen Ländern, in der Praxis wirkt sich die Zollerhöhung jedoch nur bei den Waren aus, die aus Deutschland stammen, weil das Deutsche Reich keinen Handelsvertrag mit Polen abgeschlossen hat. Wie unangenehm die deutsche Einfuhr in Zukunft dastehen, mag folgendes Beispiel zeigen: Wenn eine Ware 100 Gulden kostet und mit 20 Gulden Zoll beaufschlagt ist, beträgt der Zoll für Frankreich und der Tschechoslowakei aus Grund der Handelsverträge nur 5 Gulden. Durch den kurzen Transport bleibt die deutsche Ware demnach konkurrenzfähig. Wird der Zoll nun um das Vierfache erhöht, beträgt er für deutsche Waren 80 Gulden, für französische und tschechische jedoch nur 20 Gulden.

Bei diesem Unterschied des Geldes ist die deutsche Ware konkurrenzunfähig. Auf diese Weise wird jede Einfuhr aus Deutschland abgedrosselt, zum Schaden der Danziger Bevölkerung, die an den Gebrauch deutscher Ware gewöhnt ist und mit den Erzeugnissen anderer Länder keine guten Erfahrungen gemacht hat. All' Schichten der Danziger Bevölkerung haben deshalb ein Interesse daran, daß diese Zollerhöhungen wieder verschwinden, denn sie belasten Handel und Gewerbe, insbesondere aber die Konsumenten aufs unerträglichste.

## Die Flucht vor der Soldatenschaft.

Junge Leute in Polen, die sich der Militärpflicht entziehen wollen, kommen oft ohne Paß nach Danzig, da sie einen polnischen Paß nicht erhalten. Sie wollen sich dann eine neue Heimat machen, können aber auch aus Danzig nicht fort, weil ihnen hierzu der Paß fehlt. Sie sehen sich dann darauf angewiesen, die Paßvorchriften zu umgehen. Vor dem Schöffengericht hatten sich sechs junge Leute zu verantworten, mit deren Hilfe bereits 16 Personen abgehoben worden sein sollen. Im vorliegenden Falle wollte man ein Schiff, das nach Belgien reife, dazu benutzen, ins Ausland zu gelangen. Man suchte Verbindung mit Matrosen, die man in Lokalen kennen lernte. Dann wurde das Schiff besichtigt. Hier verfuhr man sich um frühestens erst am hohen See zum Verlassen zu kommen und sich dann mit Arbeitern möglichst nützlich zu machen. Die jungen Leute hatten aber nicht bedacht, daß sie sich dabei auch gegen Danziger Polizei vergehen. Sie hatten sich einer Grenzüberbreitung schuldig gemacht, denn ein ausländisches Schiff bedeutet das Ausland. Da sie Ausländer sind, wurden sie in Untersuchungshaft genommen, zum Teil aber wieder freigelassen. Zwei Matrosen, die Beihilfe geleistet hatten, standen gleichfalls vor Gericht. Zwei der Angeklagten waren nicht erschienen. Der Verteidiger wünschte, mit den jungen Leuten nicht so hart zu verfahren. Ausländer würden sonst oft ansgewiesen. Wenn sie hier freiwillig den Freistaat verlassen wollen, so sollte man sie daran nicht gewalttätig hindern. Das Gericht konnte sich auf diese Erwägungen nicht einlassen, sondern mußte das Gesetz anwenden. Wegen Paßvergehens wurden drei Angeklagte zu je 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, da er sich nicht beteiligt hatte.

Der Savottipavillon am Joppoter See, der vor kurzem neu eröffnet worden ist, zeigt eine geschmackvolle und aparte Ausstatung: ein intimer Verkaufsräum, in mattblauen und leuchtend gelben Farben gehalten, Senso erfreulich für das Auge wie die unter den Glaslatten gehaltenen Kunstfiguren für die Junge des nach Erfrischung liegenden Kurbanstummles. Architekt Frid-Joppot hat diese dekorative Einrichtung reichend ausgeführt — was darf hoffen, daß in solcher Gestalt der Pavillon im Zeichen der Wohnfreuden eine starke Anziehungskraft auf die Badegäste ausüben wird!

Ein Autounfall vor Gericht. In Oliva wurde am 2. April am Schlaggarten ein Knabe, der aus der Schule kam, von einem Auto überfahren. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Kraftwagenführer H. S. in Danzig zu verantworten. Die Straßenbahn fuhr in der Richtung nach Göttskau, neben ihr ein Bierwagen. Das Auto des Angeklagten kam ihnen entgegengefahren und wählte den Weg zwischen den beiden Gefährten hindurch. Die Straße war hinter dem Straßenbahnmasten für den Angeklagten infolge dessen unüberdacht. Er fuhr in einem

Tempo von 15 Kilometern. Ein Knabe überquerte den Straßendamm hinter dem Straßenbahnmasten. Er wurde von dem Auto erfasst und überfahren. Der Angeklagte hielt sofort an und brachte den Verletzten nach dem Krankenhaus. Das Gericht sprach ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung frei. Die Straße war an dieser Stelle unüberdacht, so daß für den Angeklagten nicht die Möglichkeit bestand, dem Knaben auszuweichen, oder die Fahrt zu mäßigen.

## Ein Autounfall bei Kahlbude.

Ein von Stangenwald kommendes, mit Kahlbuder Pfingstausflüglern beladenes Auto kam am zweiten Feiertag, abends 9 Uhr, kurz vor Kahlbude infolge einer zu scharfen Kurve zum Sturz, wobei die Insassen auf die Straße und in den Chauffeegraben geworfen wurden. Dabei wurden etwa acht Insassen mehr oder weniger schwer verletzt; neben gewöhnlichen Hautabschürfungen gab es Gehirnerschütterungen, eine tiefe Schnittwunde am Hals und Quetschungen. Dem sofortigen Eingreifen einiger Mitglieder des Arbeiter-Samariterbundes ist es zu danken, daß nicht noch weitere Verletzungen des Unheilts eintraten. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte die Ordnungsmäßigkeit der von den Samaritern angelegten Verbände fest, worauf die Verletzten, soweit möglich, in ihre Wohnungen gebracht wurden. Das Auto wurde durch den Unfall vollständig betriebsunfähig.

## Der Danziger Seeschiffahrtsverkehr

hat sich in der letzten Zeit noch mehr verschlechtert. Schon seit Wochen ist die Lage der Seeschiffahrt nicht zufriedenstellend. Im Mai und April ist der Verkehr kaum den zehnten Teil so stark gewesen als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Ein Zeichen des schwachen Verkehrs ist auch die große Arbeitslosigkeit unter den Hafenarbeitern. Die Reedereien haben vielfach ihren Schiffspark aufgelegt, weil ihnen die angebotenen Frachttarife zu niedrig sind und glauben, dabei keinen Gewinn zu erzielen.

Seit einigen Monaten hat in Danzig die Ausfuhr von Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien eingelegt, welche hauptsächlich nach baltischen, schwedischen und dänischen Häfen zur Verschiffung gelangen. Die polnisch-obererschlesische Kohle ist jetzt mit der englischen Kohle konkurrenzfähig geworden, wozu die verbilligten Eisenbahntarife, die Polen seit einiger Zeit eingeführt hat, sicher beigetragen haben. Weitere Transporte von Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien von Danzig aus stehen bevor. Auch nach Genua sind verschiedene Transporte polnisch-obererschlesischer Kohlen abgegangen.

Aus holländischen und schwedischen Häfen kamen beträchtliche Mengen von Getreide in Danzig an. Auch aus Deutschland wurden größere Mengen Getreide eingeführt. Zum Verstand kam hauptsächlich Holz nach England, Belgien und Holland, während der Holzexport nach Dänemark fast still liegt, was auf die anhaltende Arbeiterunzufriedenheit in Dänemark zurückzuführen ist. Man hofft, daß die nach Pfingsten einsetzenden Verhandlungen zu einer Beilegung der Unzufriedenheit führen, wodurch auch die Ausfuhr nach Dänemark wieder einsetzen dürfte.

## Ringkämpfe im Wilhelm-Theater.

Im Wilhelm-Theater hat eine Ringkampfkonkurrenz um die Prämie von 6000 Gulden begonnen. Infolge Paßschwierigkeiten und weiter Reizen war die Konkurrenz noch nicht vollständig. Von den Anwesenden sind besonders der Weltmeister Hans Schwarz, der Russe Smirnof, der deutsche Meister Schulz und der Regier-Champion Egan zu erwähnen. Am ersten Tage rangen als erstes Paar der temporäre Weltmeister Buchheim gegen den Rumländer Krowul. Der technisch interessante Kampf endete mit einem Unentschieden. Im nächsten Kampf standen sich der Weltmeister Schwarz und der Sachse Schäfter gegenüber, gegen den überlegenen Weltmeister konnte der geheimtätige Schäfter nicht viel ausrichten und unterlag nach tapferer Gegenwehr einem kräftigen Untergriff von vorn nach 15 Minuten. Der interessanteste Kampf war der zwischen dem Russen Smirnof und dem eleganten deutschen Meister Schulz. Der Russe rief oft infolge seiner robusten Ringweise den Willen des Publikums hervor, konnte aber trotzdem erst oft gegen das Realment verlor, kein Resultat erzielen und nur ein Unentschieden erringen.

Am zweiten Tage rangen der Russe Smirnof und der Finne Krowul, ersterer lebte seine nicht immer einwandfreie Ringweise vom ersten Tage fort. Der technisch hervorragende Finne erlag nach glänzender Verteidigung einem Kopfgriff nach 17 Minuten. Einen harten Kampf lieferten der mit allen Raffinesse vertraute Weltmeister Buchheim und der aufstrebende Hamburger Schulz. Der Kampf währte nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Der Regier-Champion konnte dem ausgezeichneten Techniker Schäfter schon nach 12 Minuten durch einen klassischen Hüftenzug eine glatte Niederlage beibringen.

Den Ringkämpfen ging ein unterhaltamer Varietéteil voraus.

Bom Auto überfahren. Der 55 Jahre alte Antscher Heinrich Schimanski aus Schidlitz, Rothbuhnenweg 4, wurde gestern von einem Auto, das in schneller Fahrt war, angefahren und umgeworfen. Der Heberfahrene erlitt schwere Verletzungen des Unterlebens.

Die Gefahren der Straße. Der 16jährige Arbeitsbürche Emil Klein aus Stadigebiet 85 wollte gestern mittag auf der Pfefferstraße die Straße überqueren. Hierbei wurde er von einem Motorwagen überfahren und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Die Liga für Menschenrechte hat jetzt ihre erste Programmchrift herausgegeben, die sie Interessenten unentgeltlich in ihrem Sekretariat, Stadigraben 5, abgibt.

Jungsozialistengruppe. Freitag, den 5. Juni, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Heim, Am Spenndamm 6.

Rinderanstieg der S. S. D. Am Donnerstag, den 4. Juni, findet ein Ausflug der Rindergruppen der Sozialdemokratischen Partei nach Dyra statt. Dortselbst werden Spiele auf dem Sportplatz veranstaltet. Die einzelnen Gruppen treffen sich um 1 Uhr, und zwar 1. und 2. Bezirk: Dominikanerplatz, 3. und 10. Bezirk: Strandgasse, 9. Bezirk: Trumpfturm, Bezirk Krowul: An der Breitenbachbrücke, Bezirk Schidlitz: Am krummen Elbogen, Bezirk Langfuhr: Markt, Bezirk Dyra: An der Dyrbahn. Die Abfahrt mit der Straßenbahn erfolgt um 1 1/2 Uhr von der Reithahn. Die Parteimitglieder und Leser unserer Zeitung werden gebeten, ihre Kinder an diesem Ausflug teilnehmen zu lassen. Mitzubringen sind ein paar Schnitten, ein Trinkbecher und 15 Pf. Kaffergeld.

Polizeibericht vom 31. Mai und 1. und 2. Juni 1925. Festgenommen: 2 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Zecherei, 34 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

## An die Freunde des Rundfunks.

Aus Gewerkschaftskreisen schreibt man uns: Nachdem in Deutschland hauptsächlich in den größeren Städten, wie Berlin, Stuttgart, Hamburg, auch in Königsberg, der uns am nächsten liegenden Sendestation, sich die Arbeiter, die sich mit der Radiotechnik erfolgreich praktisch beschäftigen, zusammengeschlossen haben, wäre es an der Zeit, auch in Danzig hiermit zu beginnen. Aller Anfang ist natürlich schwer! Es gibt aber doch einige Kollegen, die entweder selbst im Besitz einer Anlage sind oder der Elektrobranche angehören, daher vermöge ihrer Sachkenntnis helfend einzuwirken können, um den anderen zu helfen. Es kommen dabei besonders die Kollegen des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des IFA-Bundes, die in den deutschen Arbeiter-Radiogemeinschaften durch ihren Fleiß und Hingabe zur Sache viel dazu beigetragen haben, diese Errungenschaft der modernen Technik in weitesten Kreisen der Arbeiterklasse populär zu machen, in Frage. An diese Kollegen und alle übrigen Gewerkschaftsmitglieder, welche der Radio-Technik Interesse und Verständnis entgegenbringen und gewillt sind, ein Stück ernste Kulturarbeit zu leisten, ersucht hiermit die Einladung zu einer Aussprache am Donnerstag, den 4. Juni, abends 6 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Karpentiergasse 26, erste Etage.

Selbstmord auf der Westerpforte? Gestern wurde auf der Westerpforte die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Tod ist anscheinend durch Vergiftung herbeigeführt. Die Leiche stellte den Toten als den Knackstollen Worf Sander fest.

Die Besteuerung der Essigsäure. Der Senat hatte dem Selbsttag einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach dem die Essigsäure, die im Inland in anderer Weise als durch Gärung gewonnen wird, sowie für Essigsäure dieser Art, die aus dem Ausland eingeht, eine Verbrauchsabgabe von 2 Gulden für das Miligramm wasserfreier Säure erhoben werden soll. Die sozialdemokratischen Vertreter traten auf dem Standpunkt, daß mit einer solchen Erhöhung eine Preissteigerung für Essig eintreten würde und leuchten eine Verbrauchsabgabe für Essigsäure ab. Dasselbe tat auch der sozialliberale Abg. Pölz, welcher jedoch bald umfiel und sich zurückgab, als diese verlangte Verbrauchsabgabe von 2 Gulden auf 1,50 Gulden herabgesetzt wurde.

Durch Wasserfische verwundet. Der Arbeiter Johann Kormella geriet am Sonnabend nachmittag mit einigen Männern in Streit. Auf dem Altstädterischen Graben, wobei ihm zwei von ihnen angefaßt waren, wurde er angegriffen und erhielt mehrere Wasserfische am Kopf.

Schießerei in einem Gasthaus. Der 19 Jahre alte Arbeiter Ernst Rühmann, Neubauer Straße 57, geriet mit dem Wirt eines Gasthauses in Gr. Neukendorf am Sonnabend abend in Streit, wobei er diesen mit dem Messer bedroht haben soll. Daron brachte der Wirt ihm einen schweren Oberarmbruch bei.

Neues von der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakischen Verfassungen weisen neuerdings Bestimmungen nach der Tschechoslowakei, in deren Artikel das Bestimmungsland mit „Tschechien“, „Tschechien“, „Tschechienland“ oder „Tschechien“ bezeichnet ist, meist zurück. Um Bestimmungen in der Bestimmung zu verhindern, wird dringend empfohlen, das Bestimmungsland auf den jeweiligen Bestimmungen, soweit keine Angabe überhaupt erforderlich ist, richtig mit „Tschechoslowakei“ zu bezeichnen.

Der beste Süßholz ist der Honig. In seiner Reifezeit „Die Duette“ urteilt Dr. Karl Zehner über Süßholzwasser: „Der gewöhnlich im Handel vorkommende Zucker ist wohl die am wichtigsten gesunde Form, in welcher Süßholz verwendet wird. Versuche haben ergeben, daß der gewöhnliche Zucker, im Uebermaß genossen, ein Hauptfaktor ist, um Magenkatarrh zu verursachen. Der zur Bereitung von süßlichen Bonbons und anderen Süßigkeiten verwendete Zucker wird häufig durch die Verunreinigung durch Mineralien auf Pflanzensäfte gewonnen und ist vollständig ungeeignet als Süßholz. Die einzige Form von Zucker, die wirklich gesund ist, ist der natürliche Zucker, wie er sich in Früchten und im Honig findet.“

## Standesamt vom 3. Juni 1925.

Todesfälle: Arbeiter Georg Niesener, 57 J., 8 M. — T. des Malerachillien (Gastw. Zehner), 8 M. — Zähler Johann Makowski, 70 J., 5 M. — Ehefrau Alice Böhmer geb. Schmidt, 70 J., 11 M. — Händlerin Dina Zathera geb. Vellach, 47 J., 7 M. — Arbeiter Paul Dunscher, 49 J., 11 M. — S. des Tischlers Wilhelm Hainemann, 67 J., 1 M. — Rentnerfänger Marie Rau geb. Markewitz, 62 J., 1 M. — Ehefrau Rosalie Bollmann geb. Schulz, 63 J. — Dienstmagd Guitav Strunk, 60 J., 5 M. — Kaufmann Edward Franc, 33 J., 6 M. — Rentnerempfänger Heinrich Beyer, 69 J. — Rentier Albert Schrowitz, 76 J. — Witwe Clara Fuchs geb. Werner, 77 J. — Hans Gaisowski, 1 J., 5 M. — Ehefrau Anna Kurand geb. Wiese, 25 J., 2 M. — T. des Expedienten Alfred Reinke, 8 M. — Rentier Robert Kramie, 91 J., 2 M.

## Danziger Standesamt vom 30. Mai 1925.

Todesfälle: Arbeiter Georg Niesener, 57 J., 8 M. — Zähler des Malerachillien (Gastw. Zehner), 8 M. — Zähler Johann Makowski, 70 J., 5 M. — Ehefrau Alice Böhmer geb. Schmidt, 70 J., 11 M. — Händlerin Dina Zathera geb. Vellach, 47 J., 2 M.



# Autobus-Linie Danzig-Bohnsack

## Fahrplanänderung:

Ab Danzig (Langgasse):	Vorm.	4:15	6:15	7:30	8:30	9:30	10:30	11:30	12:30
	Nachm.	1:30	2:30	3:30	4:30	5:30	6:30	7:30	8:30
Ab Bohnsack (Fähre):	Vorm.	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00		
	Nachm.	1:00	2:00	3:00	4:00	5:00	6:00	7:00	

Zwischen 12<sup>00</sup> mittags und 2<sup>30</sup> nachm. verkehrt ein Pendelwagen zwischen Danzig und Bohnsack. Am Sonnabend und Sonntag Extrawagen nach Bedarf!

Labudda's Auto-Betrieb G. m. b. H. Langgasse 58 III, Tel. 6936



Aus dem Osten

Der Königsberger Magistratskonflikt.

In der Inflationszeit kaufte der Stadtrat Dr. Boetters am Nordufer des Pregels ein Grundstück. In seiner Eigenschaft als Grundstückbesitzer beim Magistrat mußte er wissen, daß dieses Grundstück bald von der Stadt gekauft werden würde. Und später hat dann Dr. Boetters dieses Grundstück tatsächlich für eine bedeutend höhere Summe an den Magistrat verkauft. Dann kam der Fall Dr. Lehmann. Dieser demokratische Stadtkämmerer hatte sich vom Oberbürgermeister die Besitzwechselsteuer erlassen und ein zinsloses Darlehen zum Hauskauf geben lassen. Er wollte diese Summe von einer zu erwartenden Extracompensation zurückzahlen. Diese beiden Kräfte benutzten die Rechtsparteien zu einer mühsamen Schimpfkampagne gegen den demokratischen Stadtkämmerer. Stadtschulrat Dr. Stettiner und der vorkommliche Stadtvordneter vordneter Schwarze übten den stärksten Druck auf Stadtkämmerer Dr. Lehmann aus, damit er beiseite geht und an seine Stelle eine ihrer Kreaturen setzen. Die Rechtsparteien hüllten sich in die Toga der Billigkeit und weitterten gegen die Korruption. Als aller Druck nichts half, traten der jetzige Magistratspräsident, der Stadtschulrat und Ortsvorsitzender der Deutschen Volkspartei Dr. Stettiner und einige Leute der Stadtvordnetersvorsitzer Schwarz, an den Stadtkämmerer Dr. Lehmann heran, und boten ihm eine Summe von 75000 Mark, wenn er sofort zurücktritt.

Dr. Lehmann er, der Oberbürgermeister, suchte sich aus der Situation dadurch zu retten, daß er aus der Demokratischen Partei austrat. Als auch die Verhöhnung nicht glückte, griffen die Rechtsparteien zum letzten Mittel: sie lehnten den Deal ab, nicht wegen seines Inhalts, der war ihnen kapitalistenfreundlich genug, sondern, um den Stadtkämmerer zum Rücktritt zu zwingen.

Königsberg. 22 neue Fälle von Scharlachkrankheit. Seit dem 24. Mai sind in dem zum Regierungsbezirk Königsberg gehörenden Ostpreußen 22 Fälle von Scharlachkrankheit vorgekommen, außerdem zwei Erkrankungsfälle, die noch nicht mit Sicherheit als Scharlachkrankheit festgestellt werden konnten. Die Erkrankung von vier jungen Leuten aus Königsberg nach dem Baden im Golf bei Goppensbruch hat von landwärtlicher Seite wegen der Kürze der Zeit noch nicht nachgeprüft werden können.

Königsberg. Die Komische Oper ist bekannt, daß sie endgültig ihre Tätigkeit einstellt, da sie nicht mehr in der Lage sei, trotz erhöhter Arbeitsleistung ohne behördliche Unterstützung die Vorstellungen auf der künstlerischen Höhe zu halten. Als Abschied wurde am 31. Mai ein einmaliges Festspiel veranstaltet; in dieser Vorstellung verabschiedete sich das achtente künstlerische Personal.

Stettin. Die „Budau“ als Vergnügungsdampfer. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung lief die „Budau“ in Stettin ein und legte an der Seelenterrasse an. Das Schiff, das unter Führung des Kapitäns Mallen steht, hat am 10. d. M. nach ihrem Umbau seine erste Probefahrt gemacht und hat sich auf Promenadenfahrten, die lediglich für die neue Gründung als Propaganda-

zweck dienen, sowohl in Kiel wie auch in Stralsund und Greifswald bewährt. Der Umbau des Schiffes war vor allem deshalb geboten, weil man, da das Schiff zu Propagandazwecken benutzt werden soll, einen größeren Raum für die Bergnügungsvorgänge schaffen wollte. Dazu wurde der Laderaum benutzt, der eine Größe von 160 Quadratmetern hat und nun zu einem komfortablen Erfrischungsräum umgewandelt wurde. Das Schiff ist Eigentum der Hanseatischen Motorischiffahrts-Aktiengesellschaft in Hamburg, deren Vorsitzender Jettmer ist. Es wird in den folgenden Tagen Promenadenfahrten auf dem Haff machen.

Swinemünde. Auf eine Mine gefahren. In der Nähe ist der Schwedische Schonker „Gans“ aus Halmstad nördlich der Insel Gotland nachts auf eine Mine gefahren und gesunken. Von den acht Mann seiner Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Aus aller Welt

Vom Ladendieb zum Arzt.

Die Verhaftung und Entlassung eines berühmten Ladendiebes, der sich mit einem gefälschten ärztlichen Diplom eine Stellung in der Krankenanstalt Rudolfinenhaus erworben hat, erregte in Wien großes Aufsehen. Der Mann heißt Maximilian Paril und ist 1888 in Wien geboren. Er wurde 1917 wegen Diebstahls eines Brillantkolliers in einem Juwelierladen zu 2 Jahren schwerer Kerker verurteilt. Paril hatte sich die ärztliche Stellung auf Grund eines gefälschten Doktordiploms erworben. Er hatte sich während der Verbüßung seiner Strafe im Kerker sehr viel mit Medizin beschäftigt und änderte die ganzen 2 Jahre während seiner Einzelhaft lieber Medizin. Nach seiner Freilassung betrieb er Privatpraxis, arbeitete auch im Spital und verließ sich auf seinen Privatstudium medizinische Werke. Er war durch diesen eueren Fleiß vollkommen zum Arzt ausgebildet. Dann krebte er eine ärztliche Stellung an, und diese verlor er sich, wie bereits oben gesagt, durch ein falsches Diplom. Er erhielt auch eine Stelle als Assistenzarzt auf der Chirurgischen Klinik als Assistent des berühmten Chirurgen Professor Sechenitz. Jetzt wurde er als Ladendieb entlarvt. Er war nicht Assistenzarzt an der Frauenabteilung eines Krankenhauses und bezog dort die Prämie mit großem Erfolg. In den Bücherbüchsen ist er, wie er auf der Polizei erklärte, durch seinen unwillkürlichen Auswand, medizinische Bücher zu besitzen, verurteilt worden, da sein Geld zum Ankauf solcher Bücher nicht immer ausreichte. Paril verfügt über eine reiche Bibliothek, die ausschließlich aus medizinischen Werken besteht.

Straßenbahnunfall im Norden Berlins. Ein eigenartiger Verkehrsunfall, bei dem sieben Personen verletzt wurden, ereignete sich Sonnabend, kurz vor 12 Uhr nachts, vor dem Grundrind Invalidenstraße 18. Hier riss von einem in voller Fahrt befindlichen Triebwagen der Linie 1 die Kupplung zum Anhängewagen. Dadurch wurde die vom Anhängewagen betriebene Bremsvorrichtung des Triebwagens klemmend, so daß dieser mit voller Kraft auf den inzwischen zum Halten

gebrachten Triebwagen aufzufuhr. Der Anprall war so stark, daß die Plattform der beiden Wagen eingedrückt und mehrere Personen getötet wurden. Verletzt wurden sieben Personen.

Ein Auto in eine Schar Kinder gefahren. Am Sonnabend abend ereignete sich in Idar bei Birkenfeld ein schweres Kraftwagenunglück. Ein zum Viertransport umgearbeiteter Opelwagen kam durch Verlassen der Bremse auf der steilen Leyenstraße ins Rollen. Der Wagenführer, der anscheinend die Seitengegenwart verloren hatte, versuchte sich durch Abspringen zu retten. Das Auto rante gegen einen hohen Steinreppenvorrichtung mitten hinein in eine Schar spielender Kinder. Unter dem umgekehrten Auto konnten zwei dreijährige Kinder nur als Leichen hervorgezogen werden. Ein drittes Kind wurde schwer verletzt, während sich die übrigen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Zwei geistesranke Frauen zu Tode verbrüht. In der Rufacher Heilanstalt sollten zwei geistesranke Frauen ins Bad gebracht werden. Da sie sehr unruhig waren, wurden sie in der Badewanne angehalten. Eine Leichnam, der die Überwachung beim Baden anvertraut war, öffnete den Wasserverschluß. Durch das ankömmernde heiße Wasser wurden die beiden Frauen so schwer verbrüht, daß sie bald starben.

auf einer Berg- und Talbahn. In einem Vergnügungspark in Berlin-Weißensee brach ein Wagen der Berg- und Talbahn etwa 5 Meter über dem Erdboden durch die Laufbahnen und stürzte mit den Insassen ab. Zwei nachfolgende Wagen der Bahn fuhren an der Unfallstelle aufeinander und wurden schwer beschädigt. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Bahn wurde für den weiteren Betrieb polizeilich gesperrt.

Ein Todesurteil. Das „Schwurgericht“ am Landgericht Hannover hat am 26. Mai den 24-jährigen Traugott Wilhelm Böhre aus Claussen wegen Mordes in Verbindung mit schwerem Raub zum Tode verurteilt. Der Fall ist insofern interessant, als Böhres Komplize Gräß, der gemeinsam mit ihm den Raubmord verabschiedet und ausgeführt hat, in einer früheren Verhandlung nur wegen schweren Raubes mit Todesstrafe verurteilt worden ist. Man sieht somit vor der Tatsache, daß zwei Angeklagte wegen eines gemeinsamen Verbrechens, das sie unter gleichen Umständen ausgeführt haben, von zwei verschiedenen Gerichten zu verschiedenen Strafen verurteilt worden sind.

Mordanschlag in Berlin. Ein bisher noch ungeklärter Mordanschlag beschäftigte die Berliner Kriminalpolizei. In der Nacht zu Sonnabend fehrte die 24 Jahre alte Arbeiterin Frieda Horn gegen 1 Uhr heim. In einer Kreuzung der Reibborstraße erhielt das Mädchen plötzlich hinterwärts zwei Messerstiche, von denen einer die Lunge verletzete, während der andere durch den Oberarm ging. Die Verletzte wurde später von einem jungen Mann aufgefunden; sie wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Urban-Krankenhaus gebracht.

Eigenartige Brandstiftung. In Florenz haben Unbekannte fast sämtliche Zeitungskioske der Stadt mit Sprengstoffen gefüllt und angezündet. Der Schaden wird auf 20000 Lire geschätzt. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, wer die Täter sind, und aus welchen Motiven sie die Tat begangen haben.

Weil ich ihm das Brot andauernd mit

Blau-Band- und Blau-Stern-Margarine

statt Naturbutter bestrichen habe.

In allen Geschäften, die Wert auf Qualitätsware legen, zu haben.

Heinrich Blau, Schmalz- und Fettgroßhandlung

Danzig, IV. Danziger, Eingang Hübnerstraße 62 - Telefon Nr. 1838

1893

Kaffe & Cie.

Konze des Hohen Bundesbeiges  
Kassierers des Paul Cimmel

30)

Der Kassier berichtet (überwiegend). Der aber bezeugt darauf. Und am nächsten Tage macher er sich an Viktor Grün auf den See.

„Allo“, erwidert er grüßend. „Hut die schöne Landschaft sich zu genießen, haben Sie sich in den See begeben, mich hier bei der Arbeit zu hören? Nicht ist das nicht von Ihnen?“

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Das kommt zwar jeder, aber nicht jeder: Wiedersehen macht Freude. Wir ändern natürlich den Text. Die Mühe macht man sich schon machen. Eine Zigarre, wie hier, kann's nicht sein, für zum Lesen erwidert. Also, was kann außer einer Zigarre noch erwidert? Erwidern Sie Ihre Schokolade mal an.

Dann stand er auf. „Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

Aber und hatte es an. „Bild - Bühe - Am ... - Erwidern!“ rief er plötzlich. „Natürlich! Eine Mumie! Was sagen Sie dazu? Ist die Idee nicht grandios? Eine Mumie, die zu achtundtauend Jahre geschlafen hat und nun erwacht - für einen Abend! Na, wenn das kein Schöner wird! So 'ne alte Mumie, die plötzlich in die moderne Welt veretzt wird. - Also das Stück in fertig! Na noch ein paar Complots. Die Frauen wir heranz!“

Dabei wies er wieder auf den Berg von Zerbüchern. „Und dann den Text. Aber nur nicht zu viel. Je weniger, umso besser. Und dann immer nur als Verbindung von einem Complot zum andern.“ Er setzte sich wieder an den Tisch nahm Zigarette und Papier und schob die Uhr heran.

„Allo“, erwidert er. „Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

„Allo“, erwidert er.

„Gruß widerständig sehr Ichheit. Und Viktor Grün er-kannte, daß dasjenige nicht ungewöhnlich war.“

„Gut“, sagte er. „Sehen wir an die Arbeit! Bitte!“ und er hat ihn, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Auf dem Tische lagen mehrere Notizen, eine Unmenge Zettelchen, eine Uhr, eine Kasse, eine Zigarre, ein Zettel, ein paar Papier und mehrere Kleinigkeiten.

Viktor Grün hob ihm die Zigarre hin.

# Mit Tigern, Giftschlangen und Affen im D-Zug

Von Wilhelm Carlä.

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, der Verladung eines großen für Frankfurt bestimmten Tiertransportes gemeinsam mit dem Direktor des dortigen Zoologischen Gartens, Dr. Priemel, in Rotterdam beizumohnen und mit einem Teil der Tiere im Sonderpostwagen mitzufahren. Er sendet uns folgenden Bericht.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Sache war halb so schrecklich, wie die Ueberschrift vermuten läßt. Es muß im Gegenteil zur Ehre der Beteiligten festgestellt werden, daß wir schon viel unangenehmere Reizegenossen kennen gelernt haben.

Am Montag früh begann die Verladung der in Kisten verpackten Tiere, die nach 8stägiger Fahrt von Padana über Port Said mit dem Dampfer „Medan“ einetroffen waren. Sie stellten die Hauptbestandteile des Transportes dar, der in diesem Winter nach schließlicher Unterbrechung zum erstenmal wieder in Indien weilt. Außer den Tieren, die zum Teil noch auf anderen Schiffen unterwegs sind, hat er eine indische sowie eine neue singhalesische Völkerschau von über hundert Menschen mitgebracht.

Schon hofften wir, daß sich die Arbeit, die uns wie eine Entladung der Arche Noah anmutete, ohne Zwischenfall abspielen würde, als plötzlich aus zwei Dutzend Kisten zugleich der Schrei ertönte:

„Ein Leopard ist los!“

Scheinbar beim Aussehen der Transportkiste im Waggon hatte sich die Rückenwand gelöst und so war dem Tier die längst ersehnte Gelegenheit gegeben, sich seinen Käfig einmal von außen anzusehen. Mit einer Schnelligkeit, die den ebenfalls mitgeführten Affen alle Ehre gemacht hätte, hob das Verladepersonal auseinander, zum Teil auf das Dach des Waggons flüchtend. Über den vereinten Kräften der Fachleute, d. h. John Hagenbeck, Dr. Priemel und des Oberwärters des Frankfurter Zoo, Kiewitz, gelang es, den Flüchtling wieder einzufangen und ausbruchsicher zu verpacken.

Die wertvollsten und empfindlichsten Tiere, darunter sieben Sunda-Tiger, von denen einer, sicheren Berichten zufolge, zwei Eingeborene verschluckt, ein prächtiger Orang Utan, zwei Zapire, viele Gibbons und andere Affenarten, die Riesenschlangen und Krokodile werden in einen besonders geheiligten Packwagen verladen, in dem auch wir, nachdem er dem D-Zug Rotterdam-Frankfurt angehängt war, gemeinsam mit John Hagenbeck und Dr. Priemel Platz nahmen. Wir richteten uns sogleich behaglich auf dem erhöhten Zugführerplatz ein, der sich als ein prachtvoller, wenn auch etwas hart schaukelnder Schreibtisch erwies. Eine Schildkröte als Frischfleisch untergeschoben, erhielt uns anderen Komfort. Dann geht es an die Arbeit. Während wir diese Zeilen niederschreiben, beginnt die große Morgensütterung, bei der Dr. Priemel gleichsam als akademisch gebildeter Futtermeister fungiert. Die Tiger, die bei jeder Annäherung fauchend an die Gitter springen, erhalten zur Feier des Tages Ohren- statt Pferdefleisch, von „Enkel John“ eigenhändig ferkelt, die Zapire Tee mit Milch, die Affen, die wie kleine Kinder schreien und einen ohrenbetäubenden Lärm verursachen, ungeschälten Reis, Bananen und Orangen. Die Schlangen, die ja nur von Zeit zu Zeit Nahrung zu sich nehmen, gehen leer aus.

Bald erhalten wir auf unserem hohen Sitz unerwarteten Besuch. Mit einem eleganten Schwung ist ein niedliches schwarzes Stämmchen zu uns heraufgeklüffert, hat sich, als ob wir alte Bekannte aus dem Urwald wären, auf die Schulter gesetzt, und seine zarten Hände um unseren Hals gelegt. Es sieht uns beim Schreiben zu, scheint aber unserem Bericht kein besonderes Interesse abzugewinnen, denn es wendet seine Aufmerksamkeit bald unserem Kopfhörer zu, das es einer eingehenden Untersuchung würdigt.

In Rumwegen war die holländische Zollrevision, ober beßer gesagt, sollte sie sein. Als aber die Affen die Männer mit den grünen Hüden erblickten, rümpften sie ein derartiges Wutgeschrei an, daß die Zollbeamten fluchtartig das Lokal verließen. Die Mitnahme von Affen zur Erleichterung der Zollrevision dürfte deshalb ein beachtenswerter Vorschlag sein.

Eine kleine Ueberraschung gab es, als wir nach einem kurzen Imbiß auf der deutschen Grenzstation Cranenburg zurückkehrten. Eine Riesenschlange hat sich freigemacht und streckt züngelnd ihren neugierigen Kopf hinter dem vergitterten Fenster empor, um sich Deutschland zu besichtigen. Von Deutschland war allerdings wenig sichtbar, denn ein trüber Regen, der unaufhörlich gegen die Scheiben klatschte,

Dann ging er an den Tisch zurück.

„So! Das wäre die Operette! Das heißt, wegen der Gefangenschaft, da müssen wir schon noch eine halbe Stunde drauf verwenden. Wie ist's, waßt es Ihnen morgen?“

„Nein!“ fauchte Günther, obgleich er nichts vorhatte.

„Na, das tut mir.“ erwiderte Viktor Grün. „Ihr Gewissen ist nun hoffentlich beruhigt und Sie überlassen das mir.“

Günther stand auf, reichte Viktor Grün flüchtig die Hand und ging.

In der nächsten Nummer brachte die „Neue Gesellschaft“ in Speerschrift die Notiz:

„Günther Raffke, dessen Operette „Die feiche Samoanerin“ nach ihrem Berliner Erfolge von über vierzig Bühnen zur Aufführung erworben wurde, ist mit einer neuen Bühnenarbeit beschäftigt die ihrer Vollendung entgegensteht.“

## Schlechtes Kapitel.

Günther, der inzwischen eifrig Vorlesungen hörte und eine volkwirtschaftlichen Studien erndet betrieb als wohl noch ein Student in den ersten Semestern, hatte kaum noch einen inneren Zusammenhang mit seiner Familie. Cécilie verabschiedete ihn und sprach nur noch von ihrem Sohne als dem berühmten Dichter. Zwar bekräftigt sie nicht, daß er, statt Literaturgeschichten zu treiben Nationalökonomie studierte. Denn das stand, wie man ihr erklärt hatte, in gar keinem Zusammenhang mit der Schicklichkeit, der er seinem Ruhm dankte.

Über der Meastro meinte:

„Umso besser. Das ist seiner Persönlichkeit eine gewisse Anance.“ — Und damit fand sich Cécilie ab, obgleich sie es nicht recht verstand.

„Er ist eben vielkeltig.“ fauchte sie.

(Fortsetzung folgt.)

versperrte die Ansicht. Die Riesenschlange wird es deshalb wohl kaum bereut haben, daß sanfte Gewalt sie wieder in ihren Korb zurückbeförderte. So war auch unsere Hoffnung auszuhalten, die Rheinebene im Glanz der Frühlingssonne zu schauen. Wahrscheinlich kein Reisesetter für Menschen, geschweige denn für Menschenaffen, die südliche Sonne und Wärme lieben. Immerhin wartet auf die Tiere in Frankfurt ein geheizter Möbelwagen, der sie in den Zoo befördern wird.

## Der deutsche Rundflug.

Am Pfingstmontag früh erfolgte in Berlin der Start zum deutschen Rundflug um den V.-S.-Preis der Post. Der Wettbewerb wird seit 1912 wieder zum ersten Male ausgetragen. Er führt in sechs Tagesrunden über verschiedene Rundfluren zu je etwa 1000 Kilometer durch ganz Deutschland. Gemeldet hatten sich zu diesem Wettbewerb, der in seinem Umfange bisher in der ganzen Welt einzig dasteht, insgesamt 91 Flugzeuge. Infolge der Todesfälle von Pöschel und Mienau und anderer Zwischenfälle starteten nur 44 Flugzeuge. Eine gegen 100 000 zählende Menschenmenge hatte sich trotz der kühlen Stunde versammelt. Der Start ging glatt vor sich. Kurz nach dem Start mußte eine Udet-Kolibri-Maschine bei Groß-Fischerfeldes-Büsch zwangsläufig landen, konnte jedoch bald wieder starten. Bei einer zweiten Notlandung, die bei einem Udet-Flugzeuge erzwungen wurde, wurde das Flugzeug beschädigt; doch hat auch dieses Flugzeug nach Ausbesserung nochmals gestartet. Die verschiedenen Landungsplätze wurden von den Fliegern glatt erreicht. Ein Greif-Flugzeug hatte bei Schwerin eine Kopplandung, jedoch ohne ernsthaft beschädigt zu werden; auch blieb der Flieger unverletzt, doch wird die Maschine wohl aus der Konkurrenz ausscheiden müssen.

Das Wetter war nicht sehr günstig, die Flieger hatten unter starkem Gegenwind und schwierigen Böen zu leiden. Hamburg, die zweite Etappe des Rundfluges, mußte von der Gruppe B als Zwangslandungsplatz benützt werden. Infolge des schwierigen Wetters war auch ein Teil der Gruppe A und selbst Teilnehmer der Gruppe der stärksten Maschinen in Hamburg gelandet. Auf dem Flugplatz Hamburg herrschte in 500 Meter Höhe Westwind, wiewohl von 15 Sekundenmetern Stärke. Bäume, der als erster in Hamburg eintraf, hatte auf der Fahrt Berlin-Hamburg keine acht vor ihm gestarteten Vordermänner überholt. In Berlin traf als erster ein Bilibit auf seinem Udet-Flugzeug; zweiter war Ungewitter auf seiner Albatros-Maschine. Bisher sind Unfälle nicht zu verzeichnen gewesen.

## Der Mann mit vierzig Koffern.

Ein sehr aristokratisches Gepräge hatte in diesen Tagen der Korridor des alten Kriminalgebäudes in Berlin. Zahlreiche Mitglieder des ehemaligen Potsdamer Adels, die einst in den Tagen des kaiserlichen Glanzes zur Hofgesellschaft gehörten, gaben sich dort einen Treffpunkt. Während sie sonst nur der alten Pracht nachliefen, ließen sie heute buchstäblich ihrem Schmutze nach, der früher bei den Hofsejten den Hals, die Arme und den Kopf aristokratischer Trägerinnen zierle und nach der Ummäzung für so viele ihres Standes das Letzte vom ehemaligen großen Reichtum bildete. Siegmund Goldfaden, ein Kaufmann aus der Tschelchowskafel, hatte sie darum gebracht. Jetzt stand er nun wegen Kreditwindels und Betrugs in zahlreichen Fällen vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte und ihm gegenüber als Belastungszeugen die zahlreichen Grafen und Gräfinnen, Freiherren und Freifrauen, Barone und Baroninnen, deren Namensanruf sich merkwürdig in Verbindung mit dem nach dem Osten hinweisenden Namen Goldfaden ausnahm.

Goldfaden hat ebenfalls seine Tage des Glanzes gehabt, bis auch er eines Tages seinen schweren, in Noabitt endigenden Zusammenbruch erlitt. Durch seinen aus elf Pferden bestehenden Rennstall in Zepfitz, dessen Farben Blau-gold in den letzten vergangenen Jahren oft auf den größten Rennen den Sieg errangen, war er in Wien und Prag eine sehr bekannte Persönlichkeit geworden. Sein verschwenderisches Leben ging jedoch bald über seine reellen Einnahmen weit hinaus. So verlegte er eines Tages seinen Wohnsitz nach Berlin, um hier einen ganz großen Coup zu landen. Von Prag kommend, fuhr er in einem Luxusauto vor ein erstes Hotel Unter den Linden vor und mietete in der ersten Etage eine Flucht von vier eleganten Zimmern, darunter einen großen Empfangsalon.

### Seine 45 Koffer

und die Großartigkeit seines Aufsitrens verriethen hier dann nicht die beachtlichste bestehende Wirkung. Auf der Heimfahrt nach dem großen Coup glückte es ihm nun, durch einen Potsdamer Grafen mit der ehemaligen Hofgesellschaft in Verbindung zu kommen. Sein lebenswichtiges, gewendetes Benehmen hatte auch hier den Erfolg, daß sein neben dem Hochadel sehr wenig feindlich klingende Name nicht nur übersehen wurde, sondern auch die sonst so reservierten Herrschaften ihm schnell ihre Günt und ihr Vertrauen schenkten. Goldfaden entwickelte ihnen nun ein verlockendes Projekt. Er ersah, ihm den Familienhymud oder andre Notbarkeiten teilweise zu überlassen. Im Ausland würde er dann diese Preziosen verkaufen und mit dem Gelde große Finanzgeschäfte machen. Dafür stellte er

### monatlich 100 Prozent Zinsen

und ferner in Aussicht, daß im Laufe eines Jahres der Heiser seine Wertpapiere zurückerhalten würde. Verlockend im Werte von Hunderttausenden, Brillantdiadem, Geschenke von Königen, ferner alte französische Gobelin- und andre Dinge nahmen so ihren Weg zu Goldfaden.

„Sieht“, wie in Wien und Prag auf dem Turf der Ansekte genannt wurde, hatte seinen großen Coup gelandet und stellte nun sein Lebensniveau auf eine sehr verschwenderische Basis. 40 Anzüge, 300 seidene Oberhemden, ganze Warenlager von seidener, Strümpfen und ebenfalscher Wäsche Kapelle er im Hotel auf, bis der falsche Grandseigneur entlarvt wurde und sein Schwindelgebäude zusammenbrach. Er wurde verhaftet, und nun stellte sich heraus, daß Goldfaden kurzzerhand die Wertgegenstände an Prager und Wiener Juweliere zu jedem Preis veräußert und veräußert hatte. Während die Reuen kein höheres und gewandtes Auftreten auf dem Parkett der Schlösser und Palais betonen, machte der Ansekte in der Anklagebank einen recht jämmerlichen Eindruck. Er erzählte derartio phantastische Dinge von seinen Kennwürden und seinem Rennstall, das sich seine Verteidiger, die Rechtsanwältin Dr. Fidor und Dr. Wilsch, veranlaßt haben, ihn auf seinen Geheißzustand beobachten zu lassen.

In der Verhandlung erklärte als Sachverständiger der Oberarzt Dr. Markte von der Irrenanstalt Herzberge, daß bei Goldfaden der § 51 Platz greife, da es sich bei ihm um eine beginnende Paralyse handele. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, ein Obergutachten seitens des Medizinallotlegiums einzufordern, da die Straftaten derart raffiniert seien und der durch sie verursachte Schaden über eine Million Goldmark betrage, daß eine ganz genaue Untersuchung Klarheit schaffen müsse.

## Polarforscher-Schicksale.

Der Sturm auf den Nordpol ist in diesem Sommer von fünf verschiedenen Expeditionen unternommen worden, und das größte Aufsehen begleitet den Flug des Kapitäns Amundsen, um dessen Schicksal man bereits besorgt ist. In den letzten hundert Jahren sind im Kampf um die Eroberung der beiden Pole gegen tausend Menschenleben geopfert worden, und seit vor 400 Jahren Sebastian Cabot den ersten Bericht über die Erreichung der Polarzone lieferte, hat jede Expedition, die nach diesen Eiswüsten aufbrach, ihren harten Tribut an Entbehrungen und Gefahren zahlen müssen. Die größte aller Polartragedien, die sich ereignet haben, war wohl die, die die dritte Expedition von John Franklin auf der Suche nach der Nordwestpassage traf. Der Führer, der mit dem Kapitänen Crozier und Fitzjames und 138 Mann am 18. Mai 1845 auf den Schiffen „Erebus“ und „Terror“ ablegte, ging mit allen Teilnehmer zugrunde. Fünfzehn Hülfs-Expeditionen wurden von England und Amerika ausgerüstet, und man stellte fest, daß Franklin wahrscheinlich am 11. Juni 1847 gestorben sei: sein Bericht der Entdeckung der Nordwestpassage wurde erst 1850 in einer Zinnbüchse neben einem Steinhaufen entdeckt.

Über das Schicksal des schwedischen Polarforschers Andrö und seiner beiden Begleiter Stenborg und Fränkel, die im Juli 1897 den Nordpol in einem Ballon zu erreichen suchten, ist bis heute tiefes Dunkel gebreitet. Bojen, die vom Ballon herabgeworfen worden waren, wurden aufgefunden, Nachrichten von der Entdeckung eines zehnmeterlangen Ballons kamen aus Sibirien und aus dem Polarkreis; andere Geschichten wurden von Eskimos erzählt, die „ein Haus hatten vom Himmel fallen sehen“. Aber trotz all dieser Berichte ist über das Schicksal dieser Forscher nichts Bestimmtes bekannt geworden. Tragisch endete auch die russische Expedition des Baron Edward Toll, der 1900 mit seiner „Barta“ nach dem Polarkreis aufbrach. Die letzten Nachrichten von ihm trafen im November 1902 ein, und eine Hülfs-Expedition fand im Jahre 1905 auf der Venzel-Insel einen Brief des Polarforschers, in dem er mitteilte, daß er und seine Gesellschaft „weiter vorwärts gingen“, obwohl sie nur noch für 18 Tage Nahrung besaßen: sie sind alle im Eis zugrunde gegangen.

Die amerikanische Expedition unter Leutnant Greeley vollbrachte 1881 einen Rekord, indem sie an den Nordpol bis auf eine Entfernung von 700 Kilometern herankam. Dann aber hörte man nichts mehr von der Gesellschaft, und als ein Hülfs-Expedition eintraf, fand es nur noch Greeley mit sechs Mann lebend, während die übrigen 18 Teilnehmer tot waren. Von besonderem Unglück war Kapitän George de Long verurteilt, der 1881 mit der „Neanette“ von San Francisco ablegte. In einem fürchterlichen Sturm zerbrach das Schiff in zwei Teile und sank. Die durch Entbehrungen bereits erschöpfte Mannschaft kämpfte im offenen Meer zwischen Eisküsten und rettete sich schließlich in drei Booten. Eins von diesen gelangte nach vielen Gefahren in ein sibirisches Dorf am Penasius, erhielt dort Hilfe und kehrte zurück, konnte aber nur noch feststellen, daß de Long und zwölf seiner Begleiter tot waren.

Der Südpol hat weniger Opfer gefordert als der Nordpol; aber noch in aller Gedächtnis ist die Tragedie, der Kapitän Scott und vier seiner Kameraden 1912 zum Opfer fielen. Scott erreichte den Südpol am 18. Januar dieses Jahres, wenige Tage nachdem Kapitän Roald Amundsen vor ihm hingelangt war. Auf der Rückkehr zu ihrer Basis wurden sie von einem fürchterlichen Schneesturm überfallen und gingen zugrunde. „Diese kurzen Notizen und unsere toten Körper müßten die Geschichte erzählen“, schrieb Scott in seinen letzten Tagebuchaufzeichnungen.

## Die Aussichten für Amundsens Heimkehr.

### Schneewetter im Nordpolargebiet.

Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ von Nord der „Fram“ berichtet, ist das Wetter plötzlich umgeschlagen. Der Himmel ist von schweren Wolken bedeckt, und es schneit ununterbrochen. Beide Expeditionschiffe sind, entsprechend den Weisungen Amundsens, nach Norden aufgebrochen, um längs des Polarkreises Ansehau nach dem Flugzeug zu halten.

## Wie schützt man sich bei Gewittern?

Wenn es so weiter geht, werden wir ein sehr gemitterreiches Jahr haben, denn schon jetzt hat es an Unwettern nicht gefehlt, die verschiedene Opfer gefordert haben. Manche dieser Unglücksfälle ließen sich vermeiden, wenn das Publikum mehr darüber wüßte, wie man sich bei Gewittern schützt. Zunächst einmal ist ein Mikableiter eine sehr segensreiche Einrichtung, die an keinem Hause fehlen sollte. Die großen öffentlichen Bauten, die Kathedralen und Rathäuser, die wohl durchweg mit Mikableitern ausgestattet sind, werden jedenfalls durch Gewitter fast nie beschädigt, was wohl dieser Schutzmaßnahme zuzuschreiben ist. Auch die Volkenträger von New York und Chicago, die mit großen Mikableitungsanlagen ausgestattet sind, haben noch niemals ernstlichen Schaden gelitten. Im Hause selbst gibt es einige Plätze, die bei Gewittern besonders gefährlich sind. Dazu gehören die Schlafzimmer unter dem Dach, denn der Blitz fährt häufig in den Schornstein, und wenn dessen Steine durch das Dach hindurchgeglühend werden, können sie Leute töten, die in solchen Dachkammern im Bett liegen. Auch die Küche ist nicht ganz ungefährlich, da sie viele metallene Gegenstände enthält. Deswegen aber braucht man nun nicht gleich Angst zu haben, während eines Gewitters beim Essen Messer und Gabeln in die Hand zu nehmen, weil ihr Metall den Blitz anziehen könnte. Im Freien ist bekanntlich das Gefährlichste, wenn man sich unter Bäume stellt. Tubende von Tieren, besonders Kühe, werden auf diese Weise jedes Jahr getötet. Ebenso muß man vermeiden, sich bei einem Gewitter in der Nähe eines Drahtzaunes aufzuhalten. In den großen Weidengebieten des amerikanischen Westens, von Argentinien und Australien, werden dadurch große Verluste an Vieh hervorgerufen, da sich die unglücklichen Tiere an den Drahtzäunen zusammenhängen, die den Blitz anziehen. Schuppen und Heuschaber werden auch öfters getroffen. Man k. hanpft, daß noch kein Kraftwagen, kein Eisenbahnzug und kein Radfahrer in der Bewegung vom Blitz getroffen worden sind.

Brennende Erde. Im südlichen Teil der Auvergne, bei dem kleinen Ort Lanturac, brennt die Erde in einer kleinen Schlucht, die in der Nähe des Bahnhofs liegt. Der Herd liegt zwar im Innern der Erdrinde, aber die Hitze an der Oberfläche ist so stark, daß die Schmelzfluten der Kalksteinen, die sich dieses Schmelzfeld anziehen, zu brennen anfangen. Ob es sich hierbei um eine vulkanische Tätigkeit oder um Erhitzung von Kohlen und Torfschichten infolge Karben Trufes der Erdrinde handelt, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Das bedrohte Gelande. Die wir von mündlicher Zeile erzählen, hatten sich die Abbröckelungen der Insel durchaus im Rahmen der andern Jahre und geben zu iracundischen Verurteilungen keinerlei Veranlassung. Das außerordentliche Abbröckelungen auf dem Verland voranommen werden müssen, wie von einigen Zeitungen berichtet ist, trifft nicht zu.

Stadtbekannt billige Preise  
Riesen-Auswahl  
Korsetthaus Koss  
Melzer-gasse 16

Polens Sorge um die Handelsbilanz.

Das polnische Statistische Amt hat die Daten über die Außenhandelsbilanz für den März d. J. veröffentlicht...

Ein Blick auf die einzelnen Positionen lehrt, daß im polnischen Import Bodenründe die erste Stelle einnehmen...

Was die polnische Einfuhr betrifft, so sehen wir in fast allen Positionen eine Verminderung...

Entsprechend der zunehmenden Passivität der polnischen Handelsbilanz vermindert sich auch der Saldoexport...

In der Presse beantragt man deshalb sehr eifrig und notwendig zu werden, soar die Reaktionsorgane...

50 000 österreichische Arbeitslose nach Amerika?

Dem 8-Uhr-Abendblatt wird mitgeteilt: Die Wiener Arbeiterkammer hat der Regierung den Vorschlag gemacht...

Weitere Abwanderung von Franz und Öst. Am Straßener Devisenmarkt hat sich die in der vorigen Woche eingetretene rückläufige Bewegung...

Frankfurt noch nicht übersehen läßt, erwartet man in der City, daß sich in der Devisen-Railand eine Erholung...

Hamburg als Welthafenplatz. Nachdem vor kurzem die Getreideabteilung der Berliner Handelsvertretung...

Australische Pläne für die Sanierung des Wolframies. Gegenwärtig wird in Australien erzwungen, eine neue Zentralverkaufsorganisation unter Kontrolle der Wollzüchter...

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Kaler gegen Verschmelzung.

Ueber die Frage, ob die Kaler ihre Organisation dem Bauergewerksbund anschließen wollen, haben die Verbandsmitglieder durch Urabstimmung entschieden...

Der Verband der Kaler, Ladierer, Anreicher, Säcker und Beißbinder ist eine Berufsorganisation. Mit dem Bauergewerbe steht ein Teil der Kaler zweifellos in hoher Verbindung...

Ausbreitung im Ruhrgebiet. Der Kohlenzweig im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat eine neue Verbandsorganisation erfahren...

Schlichtung der Bergarbeiterorganisationen des Saargebietes haben einen entscheidenden Schritt unternommen, indem sie sich an den für die Schlichtung im Saargebiet als letzte Instanz...

Schlichtung auch in Ostpreußen. Wie in Berlin und Halle, so auch in Ostpreußen eine Schlichtung der Streikführer im Gange...

Aus dem Holzarbeiterverband. Nach einem in der „Volkswirtschaftlichen Zeitung“ veröffentlichten Jahresbericht für 1924 ist der Verband von 17 025 auf 24 712 Mitglieder...

Die Arbeitslosigkeit in Danemark. Die Arbeitslosigkeit in Danemark ist in der letzten Woche von 2000 auf 2090...

Kleine Nachrichten

Eröffnung der Verkehrsausstellung in München. Am Sonnabend wurde in München die Deutsche Verkehrsausstellung 1925 eröffnet...

Der große indische Elefant im Zoo muß erschossen werden. Im Berliner Zoologischen Garten ist der riesige indische Elefant Barry in letzter Zeit so böse geworden...

Kaufens Plan einer arktischen Expedition. Fridtjof Nansen gewährte einem Mitarbeiter des „Tagblattes“ eine Unterredung über den Zweck seiner Reise...

England-Indien in fünf Tagen. In einer Rede in Chelsea erklärte der Luftschiffahrtsminister Sir Edward Hoare...

Radio in den englischen Krankenhäusern. Es ist in London eine Bewegung im Gange, in allen Krankenhäusern Radio-Unterhaltungen zu geben...

Der Kriegsgerichtspräsident. Ein französisches Kriegsgericht in Paris hat den früheren deutschen Landsturmann Paul Kopp zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt...

Infektionsplage an der französischen Küste. Die französische Küste bei Boulogne wurde am Donnerstag von einer Epidemie durch riesige Eibellenschwärme heimgesucht...

Eine glückliche Stadt. Die kanadische Stadt Windsor erlitt ein Unglück, indem ein Feuer ausbrach...

Das erste Urteil im Delfandal. Die Vereinigten Staaten gewonnen in erster Instanz vor dem Gericht in Los Angeles den ersten Prozeß, der im Zusammenhang mit dem Delfandal zur Wiedergewinnung der kaiserlichen Oelfelder...

Versammlungs-Anzeiger

Tagungen für den Monatsangehörigen werden am 9. Uhr Morgens in der Geschäftsstelle...

Arbeiter-Abwanderungs-Bund (Arbeiter-Deutscher). Dienstag, 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr...

2. 2. Gruppe Frau. Mittwoch, den 3. Juni, abends 6 1/2 Uhr...

Sozialdemokratische Partei. Donnerstag, Mittwoch, den 3. Juni 1925, abends 8 Uhr...



Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll - leitreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen...





